

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

18. Jahrgang

Berlin, den 18. Mai 1951

Nummer 20

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig.

Die Westberliner Bautätigkeit 1950/51

Der Umsatz des Westberliner Baugewerbes belief sich 1950 auf rd. 520 Mill. DM, davon entfielen rd. 320 Mill. DM auf das Bauhauptgewerbe und rd. 200 Mill. DM auf das Baunebengewerbe. Außerdem wurden Regiearbeiten in Höhe von etwa 50 Mill. DM durchgeführt. Damit erreichte das Bauvolumen Westberlins 55 bis 60 vH des Vorkriegsstandes.

Die gesamte Bausumme enthielt Reparaturen und Ersatzinvestitionen im Betrag von etwa 260 Mill. DM, ferner 120 Mill. DM für Enttrümmerung, Grünanlagen und Forsten; den Restbetrag, rd. 190 Mill. DM, stellt die bauliche Neuinvestition dar; gemessen am Nettosozialprodukt ergibt dies eine Quote von rd. 5 vH.

Finanzierung der Berliner Bautätigkeit
Schätzung in Mill. DM

	1949	1950	1951
Finanzierung der Bautätigkeit¹⁾			
Private Mittel	160	180	195
Abschreibungen ²⁾	100	110	120
Eigenfinanzierung ³⁾	60	70	75
ERP- und GARIOA-Mittel	20	222	250
ERP- und GARIOA-Investitionsmittel ..	20	42	100
GARIOA-Notstandsmittel	—	180	150
Öffentliche Mittel	210	119	115
Haushaltsmittel f. allg. Notstandsarbeiten	100	23	—
Wohnungsbau	—	20	40
Sonstige öffentl. Mittel	110	76	75
Gesamte Mittel	390	521	560
Art der Bautätigkeit			
Privater Bau	180	242	335
davon Wohnungsbau	100	125	155
Gewerblicher Bau	80	117	180
Öffentlicher Bau	110	162	165
davon Lfd. öffentliche Bautätigkeit	50	65	60
Investitionen der Verwaltung ⁴⁾	40	92	90
Besatzungsbauten	20	5	15
Notstandsarbeiten ⁵⁾	100	117	60
davon Enttrümmerung	100	80	60
Grünanlagen und Forsten	—	37	
Gesamtes Bauvolumen	390	521	560

- ¹⁾ Ohne private und öffentliche Regiearbeiten.
²⁾ Ohne Abschreibung d. öffentl. Gebäude; einschl. Baunotabgabe.
³⁾ Einschl. Mietzuschüssen, steuerbegünst. Zwecksparen usw.
⁴⁾ Mittel zum Teil aus GARIOA-Notstandsprogramm.
⁵⁾ 1950 und 1951 Notstandsarbeiter im priv. und öffentlichen Bau beschäftigt.

Die Zusammensetzung des Bauvolumens läßt die Art der Finanzierung erkennen. Reichlich die Hälfte entfällt auf öffentliche Bauvorhaben und Notstandsprogramme.

Aber auch der private Bau (etwa je zur Hälfte Wohnungsbau und gewerblicher Bau) beanspruchte teilweise öffentliche Mittel. Von den 1950 für Wohnungsbau insgesamt aufgewendeten 125 Mill. DM dürften höchstens 80 Mill. DM aus privaten Quellen stammen; da dieser Betrag aber fast ausschließlich aus der Abgeltung der Baunotabgabe bestritten wurde, trägt dieser Teil der Finanzierung öffentlichen Charakter. Lediglich der gewerbliche Bau weist dank der verbesserten Ertragslage des Handels und der Industrie einen hohen Anteil privater Finanzierung auf. Hier wurden von insgesamt 117 Mill. DM etwa 100 Mill. DM privat aufgebracht. Der Rest entfiel auf ERP- und GARIOA-Mittel.

Kalkulation für das gesamte Berliner Baugewerbe
Schätzung

	1949	1950	1951
	in Mill. DM		
Lohnkosten	210	253	227
davon			
Löhne insgesamt	170	213	187
davon für			
regulär Beschäftigte	100	117	135
Notstandsarbeiter ¹⁾	50	60	34
Stammpersonal der Notstandsarbeiten ¹⁾	20	36	18
Gehälter	21	17	18
Sozialvers.-Beiträge der Unternehmer	19	23	22
Baustoffkosten	110	173	230
Gemeinkosten ²⁾	70	95	103
Bausumme ³⁾	390	521	560
	in vH		
Lohnkosten	54	49	41
Baustoffkosten	28	33	41
Gemeinkosten	18	18	18
Bausumme ³⁾	100	100	100
Baustoffanteil in vH der Bausumme ohne Notstandsarbeiten	38	43	46

- ¹⁾ Aufteilung 1949 sinngemäß geschätzt.
²⁾ Einschl. Gewinn, Wagnis, indirekte Steuern; dagegen Gehälter und Sozialversicherungsbeiträge unter Lohnkosten.
³⁾ Ohne öffentliche und private Regiearbeiten.

Das Westberliner Bauhauptgewerbe 1950/51

Gegenstand	Einheit	1950					1951
		I. Vj.	II. Vj.	III. Vj.	IV. Vj.	Jahr	I. Vj.
Beschäftigte überhaupt ¹⁾	1 000 D	40	67	66	64	60	59
Gewerbliche Arbeitskräfte ²⁾	1 000 D	30	58	59	57	51	53
Geleistete Arbeitsstunden überhaupt	1 000	16 449	29 562	32 762	31 077	109 849	25 707
dar. in Westberlin	1 000 vH ³⁾	14 736 89,6	28 752 97,3	32 376 98,8	30 729 98,9	106 593 97,0	25 436 98,9
davon:							
im Wohnungsbau	1 000 vH ³⁾	4 472 27,2	6 531 22,1	7 545 23,0	6 616 21,3	25 164 22,9	4 217 16,4
im gewerblichen und industriellen Bau	1 000 vH ³⁾	4 676 28,4	5 972 20,2	8 345 25,5	7 743 24,9	26 735 24,3	6 266 24,4
im Verkehrsbau	1 000 vH ³⁾	2 450 14,9	5 495 18,6	6 439 19,7	6 104 19,6	20 488 18,7	4 960 19,3
im übrigen öffentlichen Bau	1 000 vH ³⁾	2 100 12,8	2 200 7,4	2 274 6,9	1 742 5,6	8 316 7,6	2 521 9,8
in der Entrümmerung	1 000 vH ³⁾	2 751 16,7	9 364 31,7	8 159 24,9	8 872 28,6	29 146 26,5	7 743 30,1
Umsatz insgesamt	1 000 DM	53 002	82 541	100 866	98 574	334 983	77 523
dar. in Westberlin	1 000 DM vH ⁴⁾	45 998 86,8	78 234 94,8	97 959 97,1	96 046 97,5	318 237 95,0	76 123 98,2
davon:							
im Wohnungsbau	1 000 DM vH ⁴⁾	15 862 29,9	21 631 26,2	26 164 25,9	25 024 25,4	88 681 26,5	18 107 23,4
im gewerblichen und industriellen Bau	1 000 DM vH ⁴⁾	13 538 25,5	18 500 22,4	23 897 23,7	26 917 27,3	82 852 24,8	20 100 25,9
im Verkehrsbau	1 000 DM vH ⁴⁾	7 399 14,0	14 009 17,0	19 906 19,7	17 376 17,6	58 690 17,3	13 058 16,8
im übrigen öffentlichen Bau	1 000 DM vH ⁴⁾	6 288 11,9	8 563 10,4	8 844 8,8	10 665 10,8	34 360 10,3	9 579 12,4
in der Entrümmerung	1 000 DM vH ⁴⁾	9 915 18,7	19 838 24,0	22 055 21,9	18 592 18,9	70 400 21,1	16 679 21,5
monatl. Umsatz je gewerbl. Arbeitskraft, bereinigt	1 000 DM	483	492	545	542	516	485

¹⁾ Einschließlich Inhaber und Angestellte und der auf auswärtigen Baustellen Arbeitenden. — ²⁾ Nur auf Westberliner Baustellen Arbeitende ohne Inhaber und Angestellte. — ³⁾ Geleistete Arbeitsstunden insgesamt = 100. — ⁴⁾ Umsatz insgesamt = 100.

Die besondere Situation der Berliner Bauwirtschaft zeigt sich deutlich bei einer überschlägigen Kalkulation für das gesamte Berliner Bau-gewerbe. Während der Anteil der Lohnkosten von 54 vH im Jahr 1949 auf 49 vH im Jahr 1950 zurückging, und die Baustoffkosten wegen des sich wieder normalisierenden Baustoffverbrauchs sich in der gleichen Zeit von 28 vH auf 33 vH erhöhten, blieben die Gemeinkosten infolge scharfer Konkurrenz durch Übersetzung und umfangreiche Submissionen konstant.

Die im Jahr 1950 ausbezahlte Lohn- und Ge-haltssumme von insgesamt 230 Mill. DM ermög-lichte die Beschäftigung von rd. 80 000 Arbeits-kräften¹⁾ in der Bauwirtschaft, darunter im Jahresdurchschnitt 4000 Angestellte, 31 000 regu-lär Arbeitende, 45 000 Notstandsarbeiter (ein-schließlich 10 000 Facharbeiter als Stammpersonal). Über die Hälfte der Beschäftigten wurden also aus Notstandsmitteln (GARIOA-Hilfe) be-zahlt. Dabei ist bemerkenswert, daß von den 45 000 Notstandsarbeitern im Jahresdurchschnitt rd. 19 000 nicht zu eigentlichen Notstandsarbeiten verwendet wurden, sondern bei regulären Bau-arbeiten beschäftigt wurden.

Die Vorschätzung des Bauvolumens für 1951 läßt bei der drohenden Kürzung der Notstands-

¹⁾ Ohne Inhaber.

mittel leider ein Absinken der Beschäftigung er-warten.

Man wird — optimistisch — für 1951 mit einer Bereitstellung von 560 Mill. DM rechnen können. Des erhöhten Anteils der Baustoffkosten (Zu-nahme des regulären Bauprogramms!) wegen wird die Lohnquote auf schätzungsweise 41 vH der Bausumme zurückgehen. Die hieraus zu er-rechnende Lohn- und Gehaltssumme von 205 Mill. DM wird bei dem geringen Anteil der niedrig bezahlten Notstandsarbeiter sowie den gestiege-nen regulären Tarifen höchstens für eine Be-schäftigung von 63 000 Arbeitskräften im Bau-haupt- und -nebgewerbe einschließlich der Not-standsarbeiten ausreichen, sofern man neben 4000 Angestellten und 34 000 regulären Bau-arbeitern die Verwendung von 25 000 Notstands-arbeitern (einschließlich des Stammpersonals) vorsieht.

Der Überschlag zeigt, daß es unter den gemach-ten Voraussetzungen unmöglich sein wird, einen nennenswerten Teil der Notstandsarbeiter durch Steigerung der regulären Bautätigkeit aufzu-saugen. Hieraus folgt wiederum, daß es, um eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zu vermeiden, dringend erforderlich sein wird, das seit April 1950 mit monatlich 20 Mill. DM. laufende Not-standsprogramm in vollem Umfang aufrechtzu-erhalten.

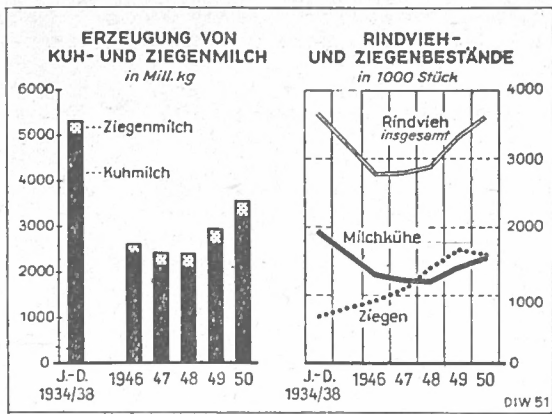
Milcherzeugung und -verwendung in der Sowjetzone

Von den gesamten Verkaufserlösen der Landwirtschaft entfallen rd. 30 vH auf die Milch. Bei solcher Bedeutung der Milchwirtschaft erscheint eine Untersuchung der Ent-wicklung dieses Zweiges der Landwirtschaft in der Sowjetzone ganz besonders wichtig.

Entwicklung der Milcherzeugung

Der Milchkuhbestand, der in der Sowjetzone vor dem Kriege 53 vH des Gesamtindvieh-bestandes ausmachte, erreichte mit 1,21 Mill.

Stück seinen Tiefstand im Jahre 1948. Sein An-teil am Gesamtbestand betrug nur noch 42 vH. Auf 100 ha landwirtschaftliche Nutzfläche ent-fielen zu dieser Zeit nur noch 19 Milchkühe



gegenüber 29 vor dem Kriege. Durch die chaotischen Zustände nach dem Zusammenbruch wurden die Milchkühe also ganz besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. Während der gesamte Rindviehstapel nur bis auf 76 vH des Vorkriegsbestandes zurückging, war bei den Milchkühen ein Rückschlag bis auf 62,5 vH zu verzeichnen, der nicht so schnell wieder aufzuholen war. Mit 1,55 Mill. Stück im Jahre 1950 waren erst 80 vH des Vorkriegsbestandes erreicht, während der Gesamt-rindviehstapel bereits wieder auf 98 vH angewachsen war.

Beachtlich ist die Ausweitung des Ziegenbestandes bis zum Jahre 1949 auf fast das Zweieinhalbfache des Vorkriegsbestandes. Die, wie aufgezeigt, besonders stark dezimierten Milchkühbestände, die zur Inventarisierung der zahlreichen Neubauern- und Siedlerstellen nicht ausreichten, waren nur zum Teil der Grund für die vermehrte Anschaffung der „Kuh des kleinen Mannes“. Von größerer Bedeutung war offensichtlich die Tatsache, daß zunächst weder Ziegenmilch noch Ziegenfleisch ablieferungspflichtig waren. Immerhin ist die Ziegenmilch an der Gesamtmilcherzeugung mit etwa 10 vH beteiligt.

Milchviehbestände und Milcherzeugung in der Sowjetzone ¹⁾

	Milchkühbestand		Ertrag je Kuh u. Jahr	Gesamt-kühmilchertrag	Gesamt-Kühmilchertrag 1934/38 = 100
	am 1. 12.	Jahresmittel			
	in 1000		Liter	Mill. kg	
1934/38	·	1936	2600	5033	100
1946	·	1321	1851	2444	49
1947	1220	1270	1747	2220	44
1948	1210	1215	1741	2116	42
1949	1415	1313	1870	2645	53
1950	1550	1482	2075	3215	64

	Ziegenbestand		Gesamtertrag		Kuh- und Ziegenmilchertrag insges. 1934/38 = 100
	am 1. 12.	Jahresmittel	Ziegenmilch	Kuh- u. Ziegenmilch	
	in 1000		Mill. kg	Mill. kg	
1934/38	·	692	288	5321	100
1946	·	898	174	2618	49
1947	1073	985	219	2439	46
1948	1398	1236	293	2409	45
1949	1644	1521	320	2965	56
1950	1600	1622	350	3565	67

¹⁾ Berechnungen des DIW.

Auffallend ist das Absinken des Milchertrages je Kuh und Jahr bis zum Jahre 1948. Eigentlich hätte man nach dem Zusammenbruch von Jahr zu Jahr eine, wenn auch nur geringe Steigerung erwarten können. Die gegenteilige Bewegung findet ihre Begründung in dem Dürrejahr 1947, das

sich besonders katastrophal auf den Rindviehbestand und dessen Leistungen ausgewirkt hat. Jeder Futterreserve entblößt ging man in das Jahr 1948, dessen Futterernten erst im zweiten Halbjahr wirksam wurden. Die niedrige Milchleistung auch noch in diesem Jahr ist hierdurch zu erklären.

Eine Aufwärtsentwicklung ist erst seit 1949 zu beobachten. Der Zweijahrplan sah bis Ende 1950 eine Erhöhung des Rindviehbestandes auf 3,65 Mill. Stück vor. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die Jungrinder teilweise schon mit 1½ Jahren gedeckt. Daß von solchen unausgewachsenen Tieren keine allzu hohen Milchleistungen erwartet werden konnten, ist einleuchtend. An Kraftfutter mangelte es nach wie vor, Ölkuchen als typisches Milchleistungsfutter wurde und wird nicht eingeführt. Wenn der Ölfruchtanbau in der Sowjetzone in der Nachkriegszeit zur Behebung des Fettmangels auch eine gewaltige Ausdehnung erfahren hat, so sind die Preßrückstände bei weitem nicht ausreichend, um den Bedarf für das Milchvieh zu decken.

Die genannten Gründe lassen die Leistungssteigerung, die sich sonst je Kuh erreichen lassen müßte, nicht zu. Nach dem Rechenschaftsbericht über den Volkswirtschaftsplan 1950 betrug die Milcherzeugung in diesem Jahre 121,7 vH des Jahres 1949. Weiterhin läßt sich für 1950 über den Aufbau des Rindviehstapels und über den Abgang durch Schlachtvieh ein Milchkühbestand errechnen, der um 50 000 Stück unter der Planzahl von 1,6 Mill. liegt. Das entspricht etwa dem im Rechenschaftsbericht genannten „Untersoll“ für den gesamten Rindviehstapel und gleichzeitig auch dem Anteil der Milchkühe am Gesamt-rindviehbestand in den Jahren 1947—1949. Die sich errechnende Gesamtmilcherzeugung ergibt für 1950 eine Durchschnittsleistung von 2075 l je Kuh, im Gegensatz zu der in der Ostpresse als erreicht angegebenen Zahl von 2300 l.

Wenn der Volkswirtschaftsplan für das Jahr 1951 als Ziel 2400 l und der Fünfjahrplan bis zum Jahre 1955 2650 l je Kuh und Jahr vorsieht, so ist festzustellen, daß eine derartige Leistungssteigerung unter den gegebenen Verhältnissen nicht gut möglich ist. Der Vorkriegsdurchschnittsertrag von 2600 l war das Ergebnis intensiver Aufzuchtarbeit und persönlichen Interesses aller Beteiligten im Groß- und Kleinbetrieb, das dem Bauer der Ostzone heute infolge der immer drückender werdenden Zwangsmaßnahmen fehlt.

Über den Fettgehalt der Milch liegen für die rückwärtigen Jahre keine Angaben vor. Es darf aber mit Sicherheit angenommen werden, daß der verlangte Gehalt von 3,2 vH, der immerhin einen guten Durchschnitt darstellt und eine entsprechende Verfütterung von Kraftfuttermitteln, vor allem von Ölkuchen, voraussetzt, ebenfalls nicht erreicht werden wird.

Verwendung der Milcherzeugung

Bei der Umlage der Gesamterzeugung auf die Bevölkerung ergeben sich je Kopf folgende Mengen (in l):

	Vorkriegs-	zeit 1946	1947	1948	1949	1950
Kuhmilch	309	134	117	111	138	167
Ziegenmilch	17	10	12	15	17	18
Summe	326	144	129	126	155	185

Die pro-Kopf-Erzeugung konnte 1950 erst wieder 54 vH (Kuhmilch) bzw. 57 vH (Kuh- und Ziegenmilch) der Vorkriegszahl erreichen, nachdem sie 1948 bis auf fast ein Drittel abgesunken war. Das Ansteigen der Ziegenhaltung hat die pro-Kopf-Erzeugung an Ziegenmilch in den letzten Jahren annähernd auf gleicher Höhe gehalten.

Eigenverbrauch und Abgabe von Milch¹⁾

	Milchverbrauch in Mill. kg					Anteile in vH am Gesamtverbrauch			
	Verbr. im ldw. Haushalt	Direktverbr. an Verbräuer	Abgabe an Molkereien	Zur Verfüttung	Insgesamt	Verbr. im ldw. Haushalt	Direktverbr. an Verbräuer	Abgabe an Molkereien	Zur Verfüttung
Vorkriegszeit	1390	293	3079	559	5321	26	5	59	10
1946	501	35	1824	258	2618	19	1	70	10
1947	478	25	1675	261	2439	19	1	69	11
1948	571	30	1540	268	2409	24	1	64	11
1949 ²⁾	604	45	2000	316	2965	20	2	67	11
1950 ²⁾	665	55	2470	375	3565	19	2	69	10
Vorkriegszeit	Kuhmilch allein								
1946	1188	293	3079	473	5033	24	6	61	9
1947	379	35	1824	206	2444	15	2	75	8
1948	324	25	1675	196	2220	15	1	75	9
1949	366	30	1540	180	2116	17	1	73	9
1949 ²⁾	380	45	2000	220	2645	14	2	76	8
1950 ²⁾	420	55	2470	270	3215	13	2	77	8

¹⁾ Bis 1948: Milcherzeugungserhebungen bzw. Molkereistatistik der Sowjetzone. 1949 und 1950: Berechnungen des DIW auf Grund von Einzelangaben. — ²⁾ Die für 1949 und 1950 genannten Zahlen beruhen auf eigenen Berechnungen, wobei davon ausgegangen wurde, daß gegenüber dem Verwendungszweck während der vorangegangenen 3 Jahre anteilmäßig keine wesentlichen Verschiebungen stattgefunden haben. Kontrollrechnungen haben die Richtigkeit dieser Annahme bestätigt. Die Ziegenmilch wurde für alle Jahre, wie allgemein üblich, mit 30 vH zur Verfütterung und 70 vH zum Verbrauch im landwirtschaftlichen Haushalt, und hier wiederum als Trinkmilch, angesetzt.

Die zur Verfütterung gelangende Milchmenge hat zwar anteilmäßig in allen Jahren keine Veränderung erfahren, ist absolut gesehen aber erheblich zurückgegangen. Mit 180 Mill. kg im Jahre 1948 betrug sie nur noch 38 vH der Vorkriegsmenge. Diese Tatsache mußte sich gerade in den Aufbaujahren in der Aufzucht nachteilig auswirken.

Von dem zur menschlichen Ernährung verbleibenden Teil hat in der Nachkriegszeit die Abgabe an die Molkereien zugenommen. Die Zwangswirtschaft hat die selbständige Verfügung über die Erzeugung eingeengt, den Eigenverbrauch gedrosselt und die Direktabgabe an Verbraucher beschränkt. Mit 2470 Mill. kg im Jahre 1950 sind aber erst wieder 80 vH der Vorkriegsanlieferungen an die Molkereien erreicht. In der Zunahme des abzuliefernden Milchanteils dokumentiert sich gleichzeitig das seit 1949 neu geregelte Ablieferungssystem nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Gegenüber dem bisherigen Verfahren (Ablieferung nach der Anzahl der am 1. Januar vorhandenen Milchkühe) bedeutete dies für viele Bauern, zum mindesten während der Übergangszeit, eine ziemliche Härte, zu-

mal seit 1950, besonders für Betriebe über 20 ha, auch die Ablieferungsnormen bedeutend erhöht worden sind.

Neben dem Eigenverbrauch und der Abgabemenge interessiert die Art der Milchverwertung. Bis zum Jahre 1948 lagen Angaben über die im Haushalt und in den Molkereien (einschl. der Lieferungen nach Berlin) erfaßten Trinkmilchmengen vor, die sich für 1949 und 1950 über die Rationssätze leicht vervollständigen ließen.

Verwertung der Milch¹⁾

	Trinkmilch						Werkmilch		
	Verbrauch insgesamt				Verbrauch je Kopf		Zur Verarbtg. auf Milchprodukte ²⁾		
	Kuh- und Ziegenmilch		Kuhmilch allein		Kuhmilch	Ziegenmilch	Insgesamt		
	Mill. kg	vH ³⁾	Mill. kg	vH ⁴⁾	Liter		Mill. kg	vH ³⁾	vH ⁴⁾
Vorkriegszeit	1682	32	1480	30	91	12	103	3080	58
1946	510	19	388	16	21	7	28	1850	71
1947	486	20	333	15	18	8	26	1691	69
1948	549	23	344	16	18	11	29	1592	66
1949	664	22	440	17	23	12	35	1985	67
1950	745	21	500	16	26	13	39	2445	69

¹⁾ Bis 1948: Milcherzeugungserhebungen bzw. Molkereistatistik der Sowjetzone; 1949 und 1950: Berechnungen des DIW auf Grund von Einzelangaben. — ²⁾ Davon zur Herstellung von Butter ca. 95 vH. — ³⁾ Am Gesamtverbrauch von Kuh- und Ziegenmilch. — ⁴⁾ Am Gesamtverbrauch von Kuhmilch.

Zwischen der Abgabe an die Molkereien und der Verarbeitung auf Milchprodukte ist eine parallellaufende Bewegung festzustellen. In beiden Fällen ist der Anteil an der Jahreserzeugung von 60 vH in der Vorkriegszeit auf etwa 75 vH in der Nachkriegszeit angestiegen. Das bedeutet, daß die aus gedrosseltem Selbstverbrauch und eingeschränkter Direktabgabe eingesparten Mengen in den Molkereien zur Verarbeitung gelangen. Trotzdem waren 1950 erst 80 vH der in der Vorkriegszeit verarbeiteten Mengen erreicht.

Eindringlich vor Augen geführt wird der Mangel an Trinkmilch durch Herausstellung der je Kopf der Bevölkerung verfügbaren Trinkmilchmengen. Sie betrugen 1950 erst knapp zwei Fünftel der Verbrauchsmengen vor dem Kriege. Solange die Milch der Bewirtschaftung in der heutigen krassen Form unterworfen bleibt, ist eine wesentliche Besserung nicht zu erwarten. Zuteilungen an Vollmilch erhalten nur Kinder bis zum Alter von 9 Jahren, während die übrige Bevölkerung, abgesehen von den Schwerkranken und den werdenden Müttern, sie schon seit Jahren entbehren muß. Die erschreckende Zunahme an Tbc-Erkrankten in der Ostzone dürfte nicht zuletzt auf den ständigen Mangel an Vollmilch zurückzuführen sein. Bezeichnend für die Verhältnisse ist der Anteil an Ziegenmilch, der in den letzten Jahren ein Drittel der insgesamt zur Verfügung stehenden Trinkmilchmengen erreicht hat. In ihm offenbart sich deutlich der Hunger nach Frischmilch.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Pacelliallee 6, und Bonn, Schaumburg-Lippe-Straße 6. Präsident: Dr. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Prof. Dr. Bruno Gleitze, Dr. Ferdinand Grünig, Prof. Dr. Bruno Kiesewetter, Dr. Hans Liebe, Dr. Karl Georg Mahnke, Prof. Dr. Joachim Tiburtius, Dr. Albert Wissler.

Schriftleitung: Dr. Hans Liebe, Berlin-Frohnau, Edelhofdamm 36. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geraniestraße 2. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N 65. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang (einschließlich Zustellung im Inland) DM 30,—, halbjährlich DM 16,—, vierteljährlich DM 9,—.

— Hierzu 1 Zahlenbeilage —

Soweit es sich nicht um Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung handelt, entstammen die Angaben folgenden Quellen: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden. — Hauptamt für Statistik und Wahlen, Berlin-Wilmersdorf. — Hauptamt für Statistik von Groß-Berlin (Ost).